Morgen-Ausgabe
No. 39 — 59. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Erstes Beiblatt
Dienstag, 24. Januar 1911

Lokales

Theater und Straßentaufe.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist von mehreren Mitgliedern der Antrag gestellt worden, bei der Namengebung für Berliner Straßen auch Theatergrößen — besonders genannt wurden in diesem Zusammenhange Niemann, Haase, Kainz, Matkowsky — zu berücksichtigen. Gegen den Antrag ist höchstens das einzuwenden, daß er jetzt erst eingebracht worden ist. Gerade Berlin, das bei der Wahl seiner Straßennamen hartnäckig in die weitesten Fernen schweift, ohne das naheliegende Gute zu bemerken, hätte längst volkstümlichen Bühnenkünstlern dadurch eine für die Nachwelt bestimmte Ehrung bereiten sollen, daß es Straßen nach ihnen benannte. Es gibt in Berlin so und so viele Straßennamen, deren Bedeutung dem einfachen Manne einfach unverständlich und deren Wahl rein willkürlich ist. So ertreut sich Berlin, um von anderen höchst sonderbaren Namen zu schweigen, beispielsweise auch des Besitzes einer „Simplonstraße". Der Simplon liegt in den Walliser Alpen und die über ihn führende Heerstraße hat Napoleon I. aus strategischen Gründen bauen lassen. In Mailand erhebt sich ein Triumphbogen, der, um den Abschluß dieses Werkes zu verewigen, errichtet wurde. In neuerer Zeit ist der Simplon wieder viel genannt worden wegen des unter ihm hindurch führenden Eisenbahntunnels, der einstweilen der längste auf der Erde ist. Wenn eine Stadt in der Schweiz oder in Oberitalien sich eine Simplonstraße zulegt, so ist das ohne weiteres verständlich. Was hat aber Berlin mit dem Simplon zu schaffen? Nicht mehr als mit jeder anderen bekannten Alpenstraße. Bei der Unerforschlichkeit der Wege, die zur Wahl der Berliner Straßennamen führen, kann man nicht bestimmt wissen, ob man in Zukunft an Berliner Straßenecken noch dem Namen anderer Schweizer Pässe begegnen wird. Sollte der Bernhard auserkoren werden, so könnten Zweifel darüber entstehen, ob der Paß oder der verstorbene Reichskanzler gemeint ist, und verfällt man auf den Theodul, so sind Verwechselungen mit Theobald nicht ausgeschlossen.

Seine „Simplonstraße" hat aber Berlin jedenfalls weg. Dem Ueberfluß, den es an solchen „ausgefallenen" Straßennamen hat, steht ein auffälliger Mangel an Straßennamen gegenüber, die mit einer Fülle erhabener oder heiterer Theatererinnerungen verknüpft wären, und zwar mit Erinnerungen, die von Berlinern in Berlin erlebt worden sind. Es ist richtig: Berlin hat eine Iffландstraße, eine Lortzingstraße und eine Wallnertheaterstraße. Das sind aber auch die einzigen, die in unmittelbarer Beziehung zum Theater stehen, und das Bemerkenswerte dabei ist, daß man es sorgfältig vermieden hat, einen Darsteller oder Sänger, eine Darstellerin oder Sängerin auf diese Weise zu ehren. Lortzing ist zu der Auszeichnung als Tondichter gekommen; nach Iffland hat man eine Straße benannt, nicht, weil Iffland auch Schauspieler, sondern weil er Direktor des Schauspielhauses war; und bei der Wallnertheaterstraße hat man es schon durch den Namen selbst ausgedrückt, daß die Benennung nach dem Theatergebäude und nicht nach dem Schauspieler und Bühnenleiter Wallner erfolgt ist. Weshalb aber soll man nicht eine Straße nach einer Persönlichkeit benennen, die „nur" eine Bühnengröße war? Die Vorurteile, die man einst gegen die „Leute vom Theater" hegte, sind doch längst überwunden. Durchaus berechtigt ist die Frage, ob ein guter Darsteller, der Tausenden viele weihevolle und ergötzliche Stunden bereitete, nicht weit begründeteren Anspruch auf die Verewigung durch einen Straßennamen hat, als ein schlechter Minister, der durch zahllose verkehrte Maßregeln Land und Leute schwer schädigte? Bei dem Minister hat sich die Ehrung bisher von selber verstanden. Bei der Bühnengröße hat man sie bisher ängstlich vermieden.

Wird darum jetzt eine Aenderung eintreten? München hat eine „Klara-Ziegler-Straße" und Karlsruhe besitzt eine „Schönfeldtstraße". Warum soll es in Berlin nicht eine Devrient-, Seydelmann- oder Crelinger-, nicht eine Döring-, Helmerding- oder Wagener-, nicht eine Niemann-, Haase-, Matkowsky oder Kainzstraße geben? Bei dem letzten Namen wird man freilich nicht an die Verse denken dürfen, mit denen sich ein Direktor darüber tröstete, daß er Kainz vergebens zu einem Gastspiel auf seiner Bühne zu bestimmen gesucht hatte:

„Mir ist alles eins, mir ist alles eins,
Ob ich Geld hab' oder — Kainz!"

Der Antrag, daß Theater bei der Wahl von Straßennamen in Berlin mehr zu berücksichtigen als bisher, ist vollauf begründet. Unter den lebenden Bühnengrößen befindet sich manche, die einer solchen Auszeichnung wert ist, und unter den toten sind ihrer noch viel mehr.

Ein neuer Ehrenbürger Berlins. Die Stadt Berlin besitzt, seitdem Dr. Langerhans, Adolf Menzel und Professor Robert Koch dahingeschieden sind, nur noch einen Ehrenbürger, den früheren Oberbürgermeister Staatsminister a. D. Hobrecht, der 1904 das Ehrenbürgerrecht erhielt. Der Berliner Magistrat hat nun der Stadtverordnetenversammlung den Antrag unterbreitet, dem Stadtrat Marggraff das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Stadtrat Marggraff ist dem Lebensalter und der Amtsdauer nach der älteste Stadtrat von Berlin. Fast volle 40 Jahre hat er ununterbrochen das Amt eines unbesoldeten Stadtrats von Berlin verwaltet, nachdem er vorher fünf Jahre lang das Mandat eines Stadtverordneten und von 1863 bis 1867 das Amt eines Schiedsmanns usw. ausgeübt hatte. Wenigen ist es bisher vergönnt gewesen, 48 Jahre im Ehrenamt der Stadt tätig zu sein. Stadtrat Marggraff ist seit 1877 mit der Begründung der Kanalisation Vorsitzender der Deputation für die städtischen Kanalisationswerke und der Güter der Stadt Berlin. Außerdem ist er Vorsitzender der städtischen Stiftungsdeputation und zahlreicher Stiftungen. Längere Zeit war er Mitglied der Schuldeputation, der Sanitätskommission, sowie der Grundeigentumsdeputation und Baudeputation I, deren Vorsitzender er mehrere Jahre war. Bei dem Ankauf der Wuhlheide, der umfangreichen Schönwalder Forsten und anderer großer Gelände hat er hervorragend mitgewirkt.

Die Zahl der Orden, die anläßlich des diesjährigen Ordensfestes verliehen wurden, beträgt insgesamt **4082.** Diese Zahl verteilt sich auf die einzelnen Orden wie folgt: Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub 1; Roter Adlerorden 1. Klasse 7; Roter Adlerorden 2. Klasse 82; Roter Adlerorden 3. Klasse 201; Roter Adlerorden 4. Klasse 111; Kronenorden 1. Klasse 13; Kronenorden 2. Klasse 174; Kronenorden 3. Klasse 325; Kronenorden 4. Klasse 324; Hausorden von Hohenzollern 51; Allgemeines Ehrenzeichen 1793. Im vorigen Jahre waren zum Ordensfest 4116 Orden verliehen worden.

Der städtische Vertrauensarzt. Der Magistrat der Stadt Charlottenburg hat einem Ersuchen der Stadtverordnetenversammlung gemäß beschlossen, die Stelle eines Vertrauensarztes auch nach Schaffung der Stelle eines besoldeten Stadtrats für Hygiene beizubehalten. Die Wahl eines neuen Stadtrats findet am Mittwoch in der Stadtverordnetenversammlung statt. Gegenwärtig ist Geheimer Sanitätsrat Dr. Alt städtischer Vertrauensarzt, der auch der städtischen Schuldeputation als technisches Mitglied angehört.

Ein Morgenblatt
Ein Abendblatt
Ein Tägl. Unterhaltungsblatt
Eine Illustr. Familien-Zeitung (16 seitig)
Ein farbig illustr. Witzblatt „ULK".

Neu hinzutretende Abonnenten

können die 2mal täglich erscheinende „Berliner Volks-Zeitung" mit ihren 8 Beiblättern für den Monat Februar zum Preise von 90 Pfennig schon jetzt beim Postamt bestellen.

In Groß-Berlin

abonniert man bei den am Kopfe des Blattes aufgeführten Filialen mit täglich 2maliger Zustellung frei ins Haus zum Preise von

20 Pfg. wöchentlich
oder 85 Pfg. monatlich.

Maxim Gorkis neuer Roman „Der Spitzel",

der gegenwärtig im „Täglichen Unterhaltungsblatt" der „Berliner Volks-Zeitung" zum Abdruck kommt, wird neu hinzutretenden Abonnenten auf Wunsch kostenfrei nachgeliefert.

Mehr als 60,000 Abonnenten

Das Reklameluftschiff.

Die Luftschiffahrtsgesellschaft veranstaltete gestern zwischen 11 und ½12 Uhr von Johannisthal aus eine Passagierfahrt im „Parseval 6". Die Fahrt ging über Berlin. Es nahmen sechs Passagiere daran teil. Gestern abend gegen 7¾ Uhr unternahm das Luftschiff „Parseval 6" seine erste Reklamefahrt über Berlin. Bald nach 7¼ Uhr wurde das Luftschiff aus der Halle herausgebracht, nachdem vorher die Projektionsapparate noch einmal einer gründlichen Prüfung unterzogen worden waren. Dann gab Oberleutnant Stelling den Befehl „loslassen", und langsam setzte sich das Luftschiff, in dem sich mehrere Damen und Herren als Passagiere befanden, in Bewegung. Ueber Rixdorf hinweg ging die Fahrt nach der Friedrich- und Leipziger Straße. Dann fuhr der „Parseval" über den Linden entlang, führte über dem Schloßplatz einige Schleifen aus und flog sodann mit einer Geschwindigkeit von 45 Kilometern in der Stunde etwa 120 bis 150 Meter hoch nach dem Potsdamer Platz, wo er sich längere Zeit aufhielt. Nach fast 1½stündiger Fahrt kehrte das Luftschiff nach Johannisthal zurück. Die Zahl der auf der Leinewandhülle projizierten Lichtbilder betrug dreißig. Falls das Wetter auch weiterhin günstig bleibt, werden die Reklamefahrten jeden Abend fortgesetzt.

*

Nach monatelangem Warten ist gestern endlich der Aufstieg des ersten Siemens-Schuckert-Luftschiffes, dem mit großer Spannung entgegengesehen wurde, vor den Toren Berlins erfolgt. Vor der Ballonhalle der Siemens-Schuckert-Werke in Biesdorf erhob sich gestern nachmittag gegen 2½ Uhr das große Siemens-Luftschiff zu einer Probefahrt. Bereits um 12 Uhr mittags war der Ballon aus der Halle gezogen worden. Nach zweieinhalbstündigem Warten stieg das Luftschiff bei schwachem Nordwestwind auf und wandte sich in glatter, ruhiger Fahrt der Richtung nach Biesdorf und Kaulsdorf zu. In den drei Gondeln des Ballons befanden sich insgesamt zwölf Personen. Die Führung hatte Hauptmann v. Krogh, ferner waren Oberingenieur Dietzus und Direktor Krell im Luftschiff.

Der Ballon gehört zu dem Typ der unversteiften Prallballons und stellt das zurzeit größte Luftschiff dieser Art dar. Er besitzt eine Länge von 118 Metern, einen Durchmesser von 13½ Metern und hat einen Inhalt von zirka 13 000 Kubikmetern. Der Ballon besitzt 3 Gondeln, von denen die mittlere als Führergondel ausgebildet ist. Sie trägt gleichzeitig zwei 24pferdige Benzinmotoren zum Antrieb der Ballonetventilatoren. Einer dieser Motoren dient als Reserve. Die vordere und hintere Gondel sind als reine Maschinengondeln gebaut und tragen je zwei 125 PS. Daimlermotoren, von denen der vordere Motor zwei seitliche Schrauben und der hintere Motor jeder Gondel eine einzige Schraube antreibt. Die Gondeln sind nicht, wie sonst üblich, mit Stahlseilen, sondern mittelst Stoffbahnen, die sich fast in der ganzen Länge des Ballons ausdehnen, an diesem aufgehängt. Diese Bahnen erstrecken sich von den Gondeln beiderseits tangential auf die Flanken des fischförmigen Gaskörpers. Diese Aufhängung wird besonders den Gegenstand der ersten Erprobungen bilden.

Das Luftschiff ist um 3 Uhr 5 Minuten vor der Ballonhalle in Biesdorf wieder glatt gelandet.

Berlin und der Zweckverband. Gestern mittag fand unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirschner im Berliner Rathause die erste Konferenz nach dem Bekanntwerden des Zweckverbandgesetzes für Groß-Berlin statt, an der die von der Stadtverordnetenversammlung gewählten Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums und mehrere Magistratsmitglieder teilnahmen. Im Laufe der Verhandlungen wurde, wie von uns bereits angekündigt, angeregt, an das Abgeordnetenhaus eine Petition abzusenden, in der mehrere Abänderungsvorschläge für das Gesetz unterbreitet werden. Die gemischte Deputation beschloß, eine dahingehende Petition an das Abgeordnetenhaus zu senden.

Eine große Jubelfeier veranstaltet der Stadtteil Moabit aus Anlaß der 50jährigen Zugehörigkeit zu Berlin. An der Feier nehmen sämtliche 19 Vereine von Moabit teil. Die Feier in Gestalt eines Kommerses für Herren findet am 28. d. Mts. in den Hohenzollernsälen, Handeltstraße 35, statt. Die Festrede hält Bürgermeister Dr. Reicke. Ferner werden u. a. Stadtverordneter W. Gericke und Bezirksvorsteher Oehlert sprechen. Die Leitung liegt in den Händen des Stadtverordneten Goeroldt. Der Festausschuß besteht aus den Vorständen der Moabiter Vereine.

Gegen die Verkehrsneuerungen in der Friedrichstraße.

Die Geschäftsleute der oberen Friedrichstadt hatten gestern abend um 9 Uhr eine Protestversammlung im „Heidelberger" anberaumt, um gegen die vom Polizeipräsidium geplante Verkehrsregelung zwischen dem Bahnhof Friedrichstraße und der Behrenstraße Front zu machen. Bekanntlich beabsichtigt der Polizeipräsident zur besseren Durchführung des Verkehrs die von Norden herkommenden Wagen und Omnibusse an der Dorothenstraße abzuleiten und durch die Charlottenstraße in die Behrenstraße und von dort wieder in die Friedrichstraße zu lenken. Der Einberufer der gestrigen Versammlung, Herr Lewin, Inhaber der Firma „Old England", führte in seinem Referat aus, daß eine derartige Unterbindung des Verkehrs einem Boykott der Geschäftsinhaber der Friedrichstraße gleichkäme. Die Ladeninhaber, die schon sowieso unter den polizeilichen Maßnahmen sehr zu leiden hätten und deren Lage infolge der hohen Geschäftsspesen und Mieten nicht beneidenswert wäre, ersehen in der Aufrechterhaltung des Verkehrs in der bisherigen Weise eine Lebensfrage, und man müsse deshalb gegen die vom 1. Februar dieses Jahres ab geplante Maßnahme des Polizeipräsidenten energisch Front machen. Wenn schon eine Entlastung der Friedrichstraße beabsichtigt sei, so solle man die Lastwagen von ihr ablenken. Es sei daher am Platze, einen Zweckverband der Geschäftsleute der oberen Friedrichstadt zu begründen, der sich gegen die über seinen Kopf getroffenen Maßnahmen energisch wenden müsse. Rechtsanwalt Landau, der Vorsitzende des Bezirksvereins der Friedrich- und Dorothenstadt unterstützte die Worte des Vorredners und schlug vor, ein Komitee zu bilden, das beim Polizeipräsidenten vorstellig werden solle. Die Versammlung wählte ein aus fünf Herren bestehendes Komitee. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen:

Die heutige Versammlung der von sämtlichen Geschäftsinhabern der Friedrichstadt einberufenen Protestversammlung hält die Ablenkung des gesamten Wagen- und Omnibusverkehrs von der Behrenstraße durch die Charlottenstraße bis zum Bahnhof Friedrichstraße für keine wesentliche Erleichterung des Verkehrs. Sie erblickt vielmehr darin eine außerordentlich schwere Schädigung der in der Friedrichstraße wohnenden Ladeninhaber und Geschäftsleute.

Das Automobilunglück am Pläuterwald. In dem Befinden des schwerverletzten Rechtsanwalts Born und der Frau Stern ist im Laufe des gestrigen Nachmittags keine Verschlimmerung eingetreten, doch befinden sich beide Personen noch immer in Lebensgefahr. Rechtsanwalt Born, der im Briger Kreiskrankenhaus liegt, ist schon zeitweise wieder bei klarem Verstand. Der Unterkiefer ist ihm bei der Kollision nicht abgerissen worden. Frau Stern, die im Krankenhaus Bethanien Aufnahme gefunden hat, war gestern gleichfalls bei Besinnung. Die übrigen Verletzten befinden sich auf dem Wege der Besserung. Entgegen der Aussage des Chauffeurs Schiller teilt uns der Besitzer des verunglückten Automobils, Herr Grünthal, mit, daß er den Chauffeur, wie durch Zeugen bewiesen werden kann, 200 Meter vor der Kreuzung ausdrücklich aufgefordert hat, vorsichtig zu fahren und den Straßenbahnwagen links zu überholen. Das vorgeschriebene Tempo soll übrigens an dieser Stelle nicht beschränkt sein.

In später Nachtstunde erfahren wir, daß sich das Befinden der Frau Stern gegen Abend verschlimmert hat. Frau Stern verfiel in eine so tiefe Ohnmacht, daß man bereits dachte, sie wäre tot. In der ersten Stunde gelangte sie jedoch wieder zum Bewußtsein und verlangte im Fieber nach ihrem Gatten. Frau Stern hat einen Bruch des Schädeldaches sowie zahlreiche schwere Verletzungen im Gesicht und mehrere komplizierte Arm- und Beinbrüche davongetragen. Man nimmt an, daß sie den heutigen Morgen nicht mehr erleben wird. Der gestern mittag verstorbene Gatte der Frau Stern, Otto Stern, war Abteilungschef des Seidenlagers im Kaufhaus des Westens.

Brillanten in der Automobildroschke. Einem empfindlichen Verlust erlitt Sonntag abend ein Amerikaner, der im Esplanadehotel wohnt. Auf dem Wege vom Hotel nach dem Metropoltheater ließ er in einer Automobildroschke eine Brillantbrosche liegen, die achtzehn bis neunzehn Brillanten enthält und 10,000 Mark wert ist. Der Verlierer sichert dem Wiederbringer eine Belohnung von 500 Mark zu.

Nach Unterschlagung von 10 000 Mark ist gestern, wie uns ein Privat-Telegramm aus Frankenhausen meldet, ein siebzehnjähriger Banklehrling Hans Schminke von der dortigen Filiale der Thüringer Bank flüchtig geworden. Die Summe bestand aus drei Tausendmarkscheinen und siebzig Hundertmarkscheinen. Vermutlich hat sich der jugendliche Defraudant nach Berlin gewandt. Er ist etwa 1,80 Meter groß und hat blondes Haar. An der rechten Halsseite befindet sich vom Ohr bis zum Genick eine Narbe. Außerdem hat Schminke am Daumen der linken Hand eine alte Schußwunde.

Protest gegen den Finanzminister. Bisher hatte die Stadt Schöneberg 10 000 Mark von der Regierung dafür erhalten, daß sie die Pensionsauszahlungen an alle städtischen Pensionäre durch die Stadthauptkasse ausführen ließ. Die Stadtgemeinde wollte jetzt für ihre Bemühung 13 000 Mark haben. Dies hat der Minister aber abgelehnt, so daß die Stadt es vorzog, den Vertrag zum 1. April zu kündigen. Ein Ausschuß, der zur Beratung über diese Kündigung eingesetzt war, empfahl in der gestrigen Sitzung der Schöneberger Stadtverordneten darauf die Kündigung aufrecht zu erhalten. Stadtverordneter Eduard Bernstein äußerte sich in längeren Ausführungen und bezeichnete den Standpunkt der Regierung als eine Schikane. Der Stadtverordnetenversammlung wurde eine Resolution vorgelegt, in der es heißt:

„Die Stadtverordnetenversammlung nimmt davon Kenntnis, daß der Finanzminister sich gewiesen hat, die der Stadt Schöneberg zukommende Jahresentschädigung für Auftragszahlungen, durch eine mäßige Erhöhung in ein Verhältnis zu der gestiegenen Summe von Arbeit und Kosten zu bringen. Sie drückt ihr Erstaunen darüber aus, daß die Regierung statt eine Zahlstelle in Schöneberg einzurichten, die Zahlungsempfänger an die Kreiskassen von Teltow und Niederdarnim verweist, und damit Vielen große Unbequemlichkeiten auferlegt. Die Versammlung erblickt in dieser Maßnahme große Ungerechtigkeit gegen verdiente Staatsbürger, sowie gegen die Stadtgemeinde Schöneberg und übergibt dieses Verfahren dem Urteil der Oeffentlichkeit."

Diese Resolution wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Um den alten botanischen Garten. Im Berliner Rathaus tagte gestern abend der Stadtverordnetenausschuß für die Bebauung des alten botanischen Gartens. Den Vorsitz führte Geheimer Baurat Kullmann. Vom Magistrat hatten sich Bürgermeister Reicke und Stadtrat Ramelau eingefunden; außerdem war der Gartendirektor Brodersen erschienen. Wie bekannt, handelt es sich darum, mit den